

Wallfahrt nach Filip6v/Philippsdorf am 13. Januar 2016



Predigt von
Bischof Wolfgang
Ipol, G6rlitz

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!

Liebe Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde!

Liebe Schwestern und Br6uder im Herrn!

Es gibt Augenblicke im Leben, die vergisst man nicht. Da kann man noch genau den Pflasterstein zeigen, wo das passiert ist oder die Uhrzeit nennen. Das k6nnen schlimme Ereignisse sein, wie z. B. ein Verkehrsunfall. Der Autofahrer wird noch nach vielen Jahren die Stelle zeigen k6nnen, wo er einen Unfall hatte und noch einmal gut davon gekommen ist. Oft sind es aber – Gott sei Dank! - frohe Ereignisse, an die wir uns genau erinnern: Ehepaare kehren gern an den Ort zur6ck, wo sie sich kennen gelernt haben oder sich im Stillen verlobt haben. Manch einer kennt die Kirche, in der er oder sie eine geistliche Berufung gefunden haben. Und es kommen einem Worte in den Sinn, die damals gesprochen wurden und werden in Erinnerung gerufen – *Worte* an solchen Schnittstellen des Lebens vergisst man nicht, sie pr6gen uns oft das ganze Leben. Das Ereignis selbst liegt in der Vergangenheit – aber wir kommen durch den *Ort* und die *Worte*, an die wir uns erinnern, immer wieder neu damit in Ber6hrung.

So ist das auch hier und heute: 13. Januar 1866 – 04:00Uhr – vor genau 150 Jahren wird die junge Frau Magdalena Kaden geheilt als ihr die Mutter Gottes

erschien und seitdem versammeln sich an diesem Ort zur gleichen Stunde gläubige Menschen, die die dieses Ereignis nicht vergessen wollen.

Die Erscheinung war zunächst ein Gnadengeschenk Gottes für *einen* Menschen – aber viele nehmen seitdem durch die Wallfahrt daran Anteil, weil sie im Glauben entdecken: Dass Maria die junge Frau heilt, ist ein Zeichen für uns *alle*: Gott, Maria und die Heiligen sind uns nicht fern! Sie bleiben uns nahe. Sie können auch in *unser* irdisches Leben einbrechen (damit sollten wir zumindest rechnen...!), sie können uns etwas zeigen oder uns auf etwas hinweisen.

Gott ist ein naher Gott. Das haben wir an Weihnachten gerade gefeiert. Er ist ein Immanuel – Gott mit uns! Und wenn Maria „Mutter der Kirche“ und „Heil der Kranken“ genannt wird, dann drückt das doch aus, dass sie es für immer bleibt. Ab und zu muss uns wohl Gott selbst daran erinnern - das kann auch einmal durch eine solche außergewöhnliche Heilung geschehen.

Liebe Schwestern und Brüder, ich gebe es unumwunden zu: Für mich ist es mindestens ein genauso großes Wunder, zu sehen, was aus der Heilung an einem Menschen geworden ist – eine jahrzehntelange Bewegung von Wallfahrten, die nun schon 150 Jahre andauert, eine Bewegung des Glaubens und der Verehrung der Gottesmutter. Menschen kommen immer wieder mit Vertrauen und Zuversicht hierher und erbitten sich Heilung für Leib und Seele. Dafür sollten wir heute ganz besonders danken. Der Tag, die Uhrzeit, der Ort – das alles sind die „Haltegriffe“, damit wir die eine Großtat nicht vergessen – und daran erinnert man sich am besten in einer großen Gemeinde wie dieser, die heute hier versammelt ist.

Dieser Tag, der 13. Januar, ist zugleich auch der Gründungstag der Ackermann-Gemeinde vor 70 Jahren in München. Auch das gehört zu den Wundern von Filipov: Schon kurz nach dem unseligen 2. Weltkrieg haben sich Menschen an diesem Tag in München zusammengefunden, um den Weg der Versöhnung einzuschlagen und dafür zu werben. Sie wollten, dass aus einer Feindschaft zwischen Völkern eine neue Nachbarschaft wird, dass aus dem sich gegenseitig zugefügten Leid ein neuer Anfang des Miteinanders im gemeinsamen Haus Europa wächst. (Auch die Gründung von Sdruženi

Ackermann-Gemeinde im Jahre 1999 ist eine schöne Frucht dieses Weges unserer beiden Völker!).

Liebe Schwestern und Brüder, es ist also gar nicht so, dass wir heute hier nur an ein einziges Wunder denken – wir denken an viele andere kleine und große Wunder, die mit diesem Ort und mit diesem Tag verbunden sind und die Gott in den Menschen gewirkt hat, die sich in den letzten 150 Jahren hier versammelt haben.

Als Maria zur ihrer Verwandten Elisabeth geht (wir hörten davon im Evangelium), wird sie in feierlicher Weise und mit Freude in ihrem Haus begrüßt. Das, was uns der Evangelist Lukas überliefert, hört sich an wie eine große Gratulation, ein Lob, das Elisabeth über Maria laut werden lässt. Sie spürt: Hier begegnet mir jemand, der es mit Gott zu tun hat. Darum sagt sie auch über Maria: „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ (Lk 1, 45). Was kann man schöneres über einen Menschen sagen als: Du bist selig, weil du glaubst – weil du Gott etwas zutraust! Du bist selig, weil du – wie Maria – ja sagen kannst zu dem, was Gott will! Solcher Glaube hat in all den Jahrzehnten Menschen hierher nach Philippsdorf geführt. Sie haben sich geöffnet für diesen Gott und er konnte sie berühren – wer weiß, wie viele Wunder da ganz im Verborgenen geschehen sind...?! Wir sollten darum auch ab und zu voller Freude zu unseren Mitchristen das sagen: Schön, dass du, wie ich, glauben kannst! Ich bin froh, dass ich dich – meinen katholischen Ehepartner, meinen Freund, meine katholische Nachbarin... habe – das stärkt mich, und das sollten wir gemeinsam zum Zeugnis für andere machen. Ich bin sicher: Dann werden sich auch in Zukunft noch viele Wunder ereignen, die Gott mit unserer Hilfe bewirken kann. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.